

Neues Theater.

Leipzig, 8. Januar. Der letzten Vorstellung des „Lohengrin“ folgten ohne Unterbrechung Wiederholungen von den „Lustigen Weibern v. W.“ von „Rienzi“, „Faust“ und (morgen) „Aida“, und boten dem zur Zeit anwesenden Fremdenpublicum Gelegenheit, unser jetziges Personal in recht gespannt vielseitiger Weise kennen zu lernen, am Besten aber unstrittig Dr. Schelper, welcher nicht nur an sämtlichen 5 Abenden (als Telramund, Flath, Orsini, Valentin und Antonabro) auftrat, sondern auch 3 dieser Rollen hier zum ersten Male sang und überdies den musikalisch schwer zu beherrschenden Orsini dem Vernehmen nach binnen 24 Stunden als Ersatz für den erkrankten Dr. L. hatte einstudieren müssen. Ebenso wie dies für seine ungewöhnliche Verwendbarkeit spricht, tritt und aus diesem Anlass seiner Darstellungen, aus der Schärfe und Deutlichkeit, mit welcher er den Charakter jeder Rolle erfasst, eine wahrhaft enorme Gestaltungs-gabe entgegen. Alle anderen Rollen waren in den bisherigen Händen von Hrn. Parsch (Orsini, Adriano, Aida), Hrn. Hasselbed (Elsa, Frau Flath, Gretchen), Frau Schumann-Gutschbach (Anna Reich), Hrn. Bernke (Marthe, Amneris), Hrn. Pöwly (Frau Reich, Siebel &c.), Hrn. Stürmer, Hrn. Krellen &c., von Hrn. Verotti (Lohengrin, Rienzi, Radames), Hrn. Bär (Faust), Hrn. Reß (Ralfstaf, Colonna, Mephisto, Oberpriester), der H. P. Bielle (Fenton &c.), Baumann, Rebling, Ulrich &c. Dieses Verzeichnis spricht wohl ebenfalls hinreichend für die Leistungsfähigkeit des jetzigen Personals. — Ueber den von mir gebörten Scenen der letzten 4 Abende schwebte ein besonders glücklicher Stern, z. B. im „Rienzi“ in Betreff der prachtvollen Ausführung der in manchen Ueberrängen bekanntlich so gefährlichen Vater- und Friedensbotenstücke, oder über Gounod's „Faust“, dessen Aufführung sich als eine überaus gute, jeder Bühne ersten Ranges würdige ergab. Ebenso wie die Titelrolle in den Händen des Hrn. Bär als eine der besten gefangenen Leistungen gerühmt werden muß, ist das Gretchen von Hrn. Hasselbed (wenige Nuancen in der Schundarie abgerechnet) als eine durch Poesie, Leidenschaft, Jungfräulichkeit, Schmelz der Stimme und angedrückte Recitation fesselnde Frauengestalt zu bezeichnen. Ihnen trefflich zur Seite stehen der Mephisto des Hrn. Reß und Hrn. Schelper's Valentin mit seiner tiefeingreifenden Charakterisierung, desgleichen die Damen Pöwly und Bernkein nebst den übrigen kleineren Rollen, die recht correcten Chöre sowie die höchst anregend belebten Tänze und Scenerien, ohne durch weiteres Aufzählen vieler guter Einzelheiten, Vervollständigungen &c. ermüden zu wollen. Möge daher den Sängern, bei denen das unermüdete Streben, ihr Bestes zu geben und sich mehr und mehr zu vervollkommen, so deutlich sichtbar ist, entsprechende Aufmunterung und Anerkennung werden. Dr. Hrn. Joppf.

Altes Theater.

Leipzig, 8. Januar. Da haben wir den Löwen der diesmaligen Theaterfaison nun auch gesehen, das Stück, das im Berliner Wallnertheater und am Wiener Stadttheater so gute Cassenerfolge

erlangen und das sich selber auch Bühnen wie das Dresdener Hoftheater beilen dem Publicum vorzuführen, den Schwant: „D diese Männer“ von Julius Rosen. Wir kennen zwar die tumultuarische Weise, in welcher der Autor seine Lustspielstoffe explodieren läßt, so daß aus einer sich überstürzenden Handlung lauter komische Knalleffekte hervorkatzen; aber wir waren doch erstaunt über die Stillschweifigkeit dieses jüngsten Productes seiner Feder, was den dramatischen Aufbau und vor allem die Trivialität und Korbheit des Dialogs betrifft, und besonders deshalb erstaunt, weil die Kritik in Berlin und Wien, welche Dichtwerke von höherer Haltung in der schonungslossten Weise verurtheilt, für dies Stück sowie für alle ähnlichen Productionen Worte der Anerkennung hat, wenn sie auch ihr kritisches Gewissen dabei mit einigen wohlthätigen Phrasen beruhigte. Man hat gelacht, doch wer lachte nicht auch über die Clownerie im Circus, wenn sie sich überpurzelt und Prallschellen geben, daß die Arena dröhnt?

Die Bezeichnung als Schwant soll zwar die Kritik entwaschen; doch diese Stücke sind keine Schwänke, keine Volkstheaterstücke; es sind bürgerliche Lustspiele, die nur zu roh aus dem Topfe kommen und deshalb jene verächtliche Bezeichnung annehmen.

Ohne Frage hat Rosen komisches Talent; er greift auch einzelne ganz glückliche komische Motive auf; so ist z. B. die Fahrt, die der für junge Frauen passionierte Ehebruchscandidat mit der Milchschafte, dem Kopfschiffen, dem Säugling und der Amme unternimmt, ein Motiv, dessen sich Paul de Rod nicht zu schämen brauchte; auch der Freier, der die Einnahmen und Ausgaben einer Wirtschaft mit wachsender Kenglichkeit berechnet und überall Erkundigungen nach der Mehrbelastung des Etats durch die Bedürfnisse eines weiblichen Wesens einzieht, ist eine aus dem Leben herausgegriffene Figur; und wenn der Autor sich darauf beschränkt hätte, die Ehefrau der jungen Männer der heutigen Zeit in verschiedenen Varianten darzustellen, so würde sein Stück auch künstlerische Einbeit gewonnen haben. So aber sind die komischen Typen der verschiedenen Männer, die er darstellt, der schwächere Freier, der Pantoffelheld, der Verführer, doch zu willkürlich herausgegriffen. Die Handlung aber hat keinen Fortgang, keinen Schwung, keine Verwickelung, kein Ziel; sie besteht aus einer Reihe komischer Genrebilder und verhilft sich durch gewaltsame Mittel, wie durch Feuerdrünste, verbrennende Röhre &c., zu immer neuen Acten.

Wie in den Wagner'schen Opern finden sich auch in diesen Schwänken Leit motive, die immer wiederkehren: z. B. an dem „Hammelfleisch“, welches die Pointe eines Actschlusses bildet, erkennt man die Gebeimrätin, wie den Lohengrin und Siegfried an ihren Leitmotiven. Eine bodenlos triviale Prosa, welche besonders in Küchengesprächen sich gefällt, gelegentlich mit einigen drastischen Einfällen von unwiderstehlicher Komik, aber ebenso oft mit Coniismen und mit Zweideutigkeiten gewürzt ist, die an Kogebue's letzte Komödien erinnern, bildet das Grundgewebe des Dialogs; nur sehr selten, wie in der Rede des Doctors im ersten Act, erinnert sich Rosen der ernsteren Aufgaben des Lustspiel dichters.

Ein weiser Sklave von hervorragendem Rang,

ein Sklave durch und durch ist der Kenner Morland, und wenn dieser Sklave die Kette bricht, über die Schnur schlägt, sich einen Raufsch und einen Kapenjammer zuzieht, Alles mit hoher Bewilligung der Ehegattin, welche die Fägel auf einmal etwas lockert, um nicht zu sehr die Freiheit durch den Blick auf ein schrankenloses Pantoffelregiment abzuschneiden; das Alles wurde uns von Herrn Eichenwald ganz ergötlich dargestellt; er hatte die rechten Farben auf seiner Palette, sowohl für die gemessenen Stimmungen des normalen Phylister als auch für seinen himmelhoch jauchenden Uebermuth, als ihm der höchste Lebensgenuss, der Besuch der Kneipe, gnädigst zugesandt war. Frau Schubert spielte die an Herrschaft gewohnte Ehegattin durchaus angemessen. Die Frau Gebeimrätin Schraube der Frau Spigeder hatte allerdings mehr die Erscheinung und das Wesen einer Köchin; doch der Dichter beachtete sich über diese Auffassung nicht zu beklagen; er hat für dieselbe allen erdenklichen Anhalt gegeben. Allen weiblichen Charakteren des Stückes, vielleicht die etwas sentimental angelegene Karoline ausgenommen, in welcher Hrn. Weßern kaum eine Vereinerung ihres Repertoire sehen wird, fehlt es an Delicaterie der Empfindung. Dies gilt auch von der Franziska, einem Mädchencharakter, der mehr an das anhaft terribile als an die ingenuen der französischen Lustspiele erinnert. Hrn. Zulinger, deren Vortern nicht auf dem Gebiet des Jarten und Pastiches wachsen, spielte diesen weiblichen Katarburschen mit vieler Redheit. Die Töchter der Gebeimrätin, Georgine, Louise, Vertha, sind Statisten, welche von Hrn. Knauff, Frau Hymel und Hrn. Straube, soweit sie dramatische Lebenszeichen geben, angemessen dargestellt wurden. Frau Stein gab der jungen Frau, welche lieber ihren Säugling als sich selbst dem Coaracher anvertraut, einen unternehmungslustigen Zug und eine nicht minder unternehmungslustige Toilette.

Es bleiben uns nur noch „Diese Männer“ zu betrachten. Den gegen seine Ehefrau etwas unaufmerksamen Haberland spielte Hr. Johannes mit dem Behagen eines Mannes, der gern sein Witthhaus besucht und dem die Hausfreunde unbenommen sind, wenn er sich um sie kümmern soll. Der Karl Walter wurde von Herrn Stödel in seinem Schwanken zwischen Ehefrau und Heirathslust und seinem Eifer für Klarstellung des künftigen Budgets mit komisch witziger Raideität dargestellt. Herr Conrad gab seinen Reden den Anflug des Rous, Herr Senger seinem Bollmann die Tüchtigkeit, welche dieser das männliche Ideal des Herrn Rosen repräsentirende Charakter verlangt. Er rührt das Herz jedes Mädchens nicht bloß dadurch, daß er die alte Frau aus dem Feuer rettet, sondern noch mehr, daß er die verbrannte Kat bezaht. Er ist nicht eifersüchtig, er greift tüchtig zu bei jedem Schadenfeuer und in Bezug auf die Ehe: — freilich droht diese lede Franziska selbst ein Schadenfeuer für sein künftiges häusliches Glück zu werden.

Den diplomatischen Arzt Herrn Dr. Sauber, der das Wenige, was von Lustspielhandlung vorhanden ist, in Bewegung setzt, spielte Herr Hänseler angemessen, ebenso Herr Broda den dummen Rahl als läppischen Bauer und Hrn. Hartmann das Hausmädchen Minna,

welche als ziemlich unverantwortlicher Finanzminister über den Etat der Familie Morland die gewünschte Auskunft erteilt.

Das Stück amüsrte das Publicum, es wurde viel gelacht und geflößt; die Darstellung ging flott meinander. Gegenüber der „Freude in Troja's Hallen“ macht die Kritik, welche wie Rassandra einsam durch Apollo's Pyzchenheim wandelt und über den drohenden Verfall der Bühne klagt, einen grämlichen Eindruck. Und doch soll die Bühne uns Werke vorführen, welche auch in der Literatur Schöpfung beanspruchen dürfen. Die Linie, die von Benedix zu Rosen führt, ist eine Linie des Verfalls.

Rudolf Gottschall.

Bericht

über die Frequenz im Hof für Obdachlose in der Zeit vom 30. December 1876 bis 6. Januar 1877.

Table with 4 columns: Nacht vom, Bergeprohene Personen, Aufgenommene Personen, Rückgebliebene Personen. Rows include dates from Dec 30 to Jan 6 and a total row.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Universitätssternwarte in Leipzig vom 31. December 1876 bis 6. Januar 1877.

Meteorological observation table with columns for time, barometer, thermometer, wind, etc. Includes a legend for weather symbols.

Advertisement for RAYMUND KLEMM piano factory, featuring 'Schrötergässchen No. 8' and 'Miniatur-Flügel'.

Advertisement for 'Volksmittel' (Fichtennadel-Aether) for rheumatism and other ailments.

Advertisement for 'Das Haupt-Masken-Lager' by Hermann Semmler.

Advertisement for 'Mein Lager von Gesichts-Masken' by Carl Thieme.

Advertisement for 'C. B. C. Concentrierte trockene Lauge' (concentrated lye).